

## Peru- und Bolivien im Juli 2017

Teilnehmer:

Bob Otto, Daniel Diermeier, Gabi Itterheim, Hans Pöperny, Manfred Unterholzner, Paul Seethaler, Rita Karpfinger, Rolf Nick, Veronika Pöperny.

Bericht von Rita Karpfinger

Sechs von uns – Hans, Veronika, Daniel, Bob, Rolf und ich – fliegen am 01. Juli in 27 Stunden ins Amazonasgebiet zur peruanischen Großstadt **Iquitos**, tropisch und nur per Boot oder Flugzeug erreichbar. Von Nauta geht's per Boot auf dem Amazonas zur **Jungle Lodge am Rio Yarapa**. Im großen Einbaum am Rio Yarapa, zu Fuß im Dschungel bei Tag und im Dunkeln führt uns



Wilder, der Guide, von einem Highlight zum anderen. Wir erleben eine Gruppe der seltenen rosa Flussdelphine (Boto) im Mündungsbereich zum **Amazonas**, schippern durch überfluteten Wald zwischen Baumstämmen, wandern auf sandiger Insel zum Seerosen-See mit Blättern von 1m Durchmesser. Aras fliegen kreischend über unsere Lodge. Raubvögel, Geier, Reiher, Kolibris, Schmetterlinge und Eisvögel sehen wir. Äffchen turnen, ein Faultier hängt im Baum. Nachts sehen wir Vogel- und

andere große Spinnen, Skorpione, Riesenfrösche, Baum bewohnende Opossums und im Wasser rot reflektierende Augen von Kaimanen. Wir erfahren, dass der Dschungel die Apotheke der Eingeborenen ist und bekommen Kostproben von frischem Wasser aus Lianen-Stücken. In Iquitos auf 103m ü.M. nehmen wir Abschied von den Tropen. Mit viel Gepäck je zu zweit auf drei Trikes (Moped-Rikscha) geht's zum Flughafen.



Wir fliegen nach **Cusco** auf 3.430m und spüren die Höhe. An der Plaza de Armas, sind auf den Steinen der Inkatempel gewaltige Kirchen aus der Eroberungszeit der Spanier erbaut. Sie prägen das Bild der Stadt. Mit dem Zug zuckeln wir durch das Urubamba-Tal nach Aguas Calientes. Ab 5.00h stehen wir für den Bus nach **Machu Picchu** an, der uns auf steiler, enger, nicht asphaltierter Straße mit vielen Haarnadelkurven zum Eingang bringt. Mit dem Permit für die Besteigung des Vulkans Huayana Picchu



(2.743m) besteigen wir zunächst den Berg auf hohen, steilen Stufen. Die Aussicht über die Ruinenstadt und die schneebedeckten hohen Andenberge im Hintergrund ist fantastisch. Bob, Hans, Rolf und Daniel nehmen noch den niedrigeren Huchuy Picchu mit. Unser Guide erklärt die Geschichte dieses weltbekannten Ortes. Wir bekommen einen Machu Picchu Stempel in unseren Reisepass. In Cusco besichtigen wir die Inka-Festung **Sacsayhuaman**, ein Areal riesigen Ausmaßes, ca. 200m oberhalb der Stadt, umgeben von einer Mauer aus

Tonnen schweren Quadern, nahtlos ineinander eingepasst. Wir besichtigen die Kirche Santo Domingo Coricancha. Wir verlassen am nächsten Morgen Peru.



Wir fliegen über Lima nach **LaPaz**, wo wir Manfred, Gabi und Paul treffen. Gabi, Paul, Bob und Rolf nutzen die Gelegenheit, die berühmte Death-Road nach Coroico mit dem MTB hinunter zu preschen. Tags darauf starten wir zum **Choro-Trail** am Chukura Pass (4.882m) oberhalb von Chumbre Coroico. Am Ufer der Laguna Estrellani trocknen Bolivianos ihre Kartoffelernte. Der 360° Panoramablick auf die Königskordillere mit gewaltigen, schneebedeckten Bergen ist atemberaubend. Großes Gepäck, Trinkwasser und Zelte werden auf Mulis geladen. Der Trail führt in Serpentinaen in ein 1.000m tiefes, baumloses grünes Hochtal mit kleinen Bächen und Jahrhunderte alten



Inka-Ruinen. Weideland für Lamas, später auch wenige Rinder. Wir werden an der kleinen Ansiedlung Achura und entrichten eine Gebühr. Auf steilem, schmalem, mit groben Steinen gepflasterten Weg, durch hüfthohe Steinmauern flankiert, erreichen wir nach Stunden den Zeltplatz der Hüttensiedlung **Challapampa** (3.350m), queren den Fluß über eine eiserne, wackelige, quietschende Hängebrücke. Tag 2 steigen wir 200hm auf, queren den Rio Chukura folgen dem Trail über weitere Hängebrücken, durch dichten, subtropischen

Bergwald, beiderseits des Tales flankiert von steilen, teils über fünftausend Meter hohen Bergen. Wir passieren das Örtchen Choro und wechseln wieder die Flussseite. Hoch über dem Rio Huarinilla ist ein fast idealer Zeltplatz. Leider gibt's kein Wasser, die Aussicht ist atemberaubend. In wir **Buena Vista** (Schöne Aussicht) auf 1.930m Höhe lässt Paul seine

Drohne fliegen und filmt. Unsere Männer sammeln Holz für ein Lagerfeuer. Auf der Etappe an Tag 3 begleitet uns dichter Wald von Sträuchern, Bäumen, Palmen und Lianen. Wir hören viele Vögel. Bei einer Rast entdecken wir einen kleinen schmalen Fußballplatz zwischen Bananenstauden und blühenden Sträuchern, einen Ball. Bob und ich fangen sofort an zu kicken, Daniel kommt dazu. Wir laufen und treten den Ball mit unseren Bergstiefeln was das Zeug hält. Später erreichen wir **Casa Sandilliani** (1.974m), den letzten Zeltplatz, wo einst der Japaner Tamiji Hanamura einen



Garten anlegte von dem nicht mehr viel übrig ist. Die Terrassen dienen jetzt als Zeltplatz. Am Morgen von Tag 4 geht es deutlich bergab. Der Weg wird breiter, auf engen Serpentinaen erreichen wir unser Ziel **Chairo** (1.274m). Die Lasten der Mulis werden auf das Dach eines Kleinbusses verladen. Unsere Füße brauchen Entlastung; haben wir doch in den letzten Tagen auf 36km Weglänge 4.600 Höhenmeter Abstieg sowie viele kleinere Gegenanstiege bewältigt. Wir lassen uns zurück nach LaPaz zum Hotel Naira chauffieren.



Aus dem riesigen Talkessel der Stadt LaPaz, verlassen wir durch das sich weit ins flache Umland ausbreitende El Alto das Gebiet der Millionenstadt auf befestigter Straße Richtung Nordwesten durch baumlose, hügelige Steppe unendlicher Weite. Auf sandiger Zufahrt erreichen wir die präkolumbianische Stadt **Tiwanaku** (ca. 4.000m), wichtige heilige Stätte der Inkakultur aus der Zeit von 600 v.Chr. bis 200 n.Chr., Wiege der südamerikanischen Kulturen mit Resten des Sonnentempels (*Kalasa Saya*),



Sonnentor, Monolith-Gottheiten, Tempel mit 175 Steinköpfen, baulich exakt nach Nordsüd ausgerichtet. An bestimmten Tagen bezeichnet der Schatten der Tore Beginn und Ende von Jahres- und Pflanz- bzw. Erntezeiten. Im Museo Nacional de Arqueología Tiwanaku sind neben Schätzen aus der Inkazeit vor allem kostbare Funde aus Tiwanaku ausgestellt: doppelgesichtige Figuren, Zeremoniegegenstände, operierte menschliche Schädel sowie Mumien. Auf der Weiterfahrt folgen wir dem Abzweig in Laja, vorbei an Pucarani und Batallas, zum **Titicacasee** (3.812m) an seinem südwestlichen Ausläufer und erreichen die Fähre zur Halbinsel in Tiquina auf bolivianischer Seite. Unser Kleinbus wie alle Fahrzeuge werden separat auf flachen, abenteuerlich schaukelnden Kähnen hinüber transportiert. Wir Passagiere setzen in nicht

minder bewegtem Boot mit etlichen Bolivianos zum anderen Ufer über. Weiter geht's auf den Höhenzug oberhalb der Bucht zur anderen Seite der Halbinsel wo wir kurz den See beiderseits der Straße sehen und in vielen Serpentinaen hinab zu einer Bucht mit zwei markanten pyramidenförmigen Hügeln nach Copacabana, Ausgangspunkt am nächsten Tag für die Bootstour zur **Isla del Sol**, Geburtsort des Sonnengottes der Inkakultur und nur zu Fuß zu erkunden. Leider liegen die Dörfer Yumani und Cha'llapampa im Clinque, so entfällt die Durchquerung. Auf über 4.000m Höhe finden wir am Gipfel einen der heiligen Inkatempel, belohnt mit herrlichem Rundblick. Durch Eukalyptuswald steigen wir ab zum kleinen, gepflegten Dorf Yumani, mehr als 200 Inkastufen oberhalb der Bootsanlegestelle. Aus



einem Heiligen Brunnen, fließt natürliches Quellwasser aus drei separaten Tüllen, von den Inkas „*Ama Sua*“ (sei nicht faul), „*Ama Kella*“ (sei kein Lügner) und „*Ama Llulla*“ (sei kein Dieb) genannt. Per Boot geht es zurück nach Copacabana und per Bus nach LaPaz.

Alle Mitglieder unserer Gruppe sind inzwischen akklimatisiert. Von LaPaz aus ist es zum **Chacaltaya** eine Tagestour. Im geländegängigen Kleinbus lassen wir El Alto auf der Hochebene hinter uns, fahren auf immer schlechter werdendem Fahrweg zum Gebirge. Lucio nimmt auf der Fahrt noch zwei Peruanerinnen mit großem Bündel mit auf die gerade noch befahrbare Ruckelpiste auf den Berg - zum ehemals höchsten, inzwischen aufgegebenen Skigebiet der Welt bis zur Gipfelstation. Dort tragen wir unsere Passdaten ein, entrichten den obligaten Obulus. Es sind noch ca. 250 Höhenmeter bis zum Gipfel auf 5.421m, einen lang gezogenen, nicht sehr steilen Grat zu bewältigen. Der erste Fünftausener für alle! Bergab geht's auf der anderen Seite viele hundert Meter über einen sehr steilen Hang durch groben Schotter und feinen Schutt. An einem felsigen Absatz, mitten in der Flanke, bereiten uns die Frauen ein opulentes Picknick. Im Talgrund treffen wir auf einen Weg aus dem langen Tal hinaus. An einer Mine (Goldabbau) wartet unser Fahrer Lucio und bringt uns wohlbehalten nach LaPaz zurück.



Hans, Veronika, Bob und Rolf sind auf dem Heimflug. Gabi, Paul, Manfred, Daniel und ich wollen den **Nevado Murarata** 5.850m besteigen. Über sehr schlechte, wenig befahrene Pisten fahren wir in ein einsames Tal. Nach der Furt eines Flüsschens warten bereits die Mulis mit Begleitern, um Zelte, Küchenutensilien, unsere Seesäcke mit Gletscher-ausrüstung, Schlafsack und Thermarest-Unterlage aufzunehmen. Beim langwierigen Anstieg (700-800hm) zum Lagerplatz am Gletscherfluss kreisen über uns drei wunderbare Exemplare des Kondors. Übernachtung in knapp 5.000m Höhe. Aufstehen um 1.30h, volle Ausrüstung mit Gurt und Steigeisen. Ein langer nicht sehr steiler Gletscheranstieg in zwei Gruppen mit je einem Guide. Hinter uns kann man am Horizont zunehmend mehr Lichter von ElAlto sehen. Sternklarer Himmel, sehr kalt. Das Atmen fällt schwer. Nach Stunden wird es langsam hell. Der Schnee hält nicht. Jeder zweite oder dritte Schritt bricht ein. Wir trennen uns. Daniel hängt sich bei der anderen Gruppe ein, die mit deren Guide Richtung Hauptgipfel zieht. Lucio führt mich in Richtung Vorgipfel wo uns vor Erreichen eine gewaltige Gletscherspalte am Weitergehen hindert. Ich gebe auf und wir steigen ab. Verlassen den Gletscher in der Sonne weit oben, kehren über schneefreie Felsbänder den langen Weg zum Lager zurück. Stunden später kommt die zweite Seilschaft an. Auch sie hat den Hauptgipfel nicht ganz erreicht. Abstieg zum Treffpunkt, wo der Kleinbus wartet. Rückfahrt zum Hotel Naira in LaPaz, wo Daniel anderntags nach München zurück fliegt.





Gabi, Paul, Manfred und ich packen für den Nachtbus nach Uyuni und werden dort in einem alten Lexus 4x4 von Sandro abgeholt. Er fungiert als Fahrer, Koch und Guide. Auf geht's zur Fahrt in die **Gran Pampa Pelada** in 4.500-5.000m Höhe südlich des Salzsees, Salar de Uyuni. Wir sehen Herden zahmer Lamas, Gruppen der wilden Vicunjas, Nandus. In San

Cristobal mit Kolonialkirche findet gerade die Preisvergabe für ein Radrennen vor dem Rathaus statt. Picknick gibt's in der Desert Siloli, einem geschützten Gebiet mit vielfarbigen, erodierten Felsformationen, bekannt als Arbol de Piedra. In der Pampa Jara nahe der Salar de Chalviri stechen Formen, wie der ‚Dali-Felsen‘ und ‚Wind umpeitschte Bäume‘ aus der Ebene heraus. Kurz



vor Sonnenuntergang erreichen wir die **Laguna Verde** auf 4.800m Höhe, gespeist vom Wasser der Laguna Blanca. Dahinter ragt der mächtige Lincancabur mit 5.930m auf. Es ist kalt. Wir übernachten an der Laguna Chalviri in unseren warmen Schlafsäcken. Fröhlich geht's ab zu den Geysiren auf einer Höhe von 4.990m. Bei

Sonnenaufgang bewundern wir die kochenden Schlammkuhlen, aus Fumarolen tritt schwefeliges Gas aus, 90° heißer Dampf bläst bis zu 50m in die Luft.

Weiter zur **Laguna Colorado**, durchschnittliche Tiefe 45cm, ein Gebiet von 60 km<sup>2</sup>, das Hauptvorkommen dreier Arten der Anden-Flamingos. Die rote Farbe kommt von mikroskopischen Algen (*Dunaliella Salina*). Wir passieren die Laguna Ramaditas und die Laguna Hedionde. Beim



Stopp auf freier Fläche lässt Sandro ein Plastiktütchen mit Fleischresten fallen, worauf ein



Schakal schnurstracks angerannt kommt um in einiger Entfernung vom Auto genüsslich den Inhalt zu verspeisen. An einem abseitigen Picknickplatz lassen sich Chinchillas füttern und verleiben sich Gurkenschalen wie lange Zungen ein. Wir kommen am rauchenden Vulkan Ollagüe 5.291m vorbei, durchfahren in

hohem Tempo die Ebene einer Salzpfanne und queren einen von Horizont zu Horizont reichenden Strang schnurgerader Eisenbahnschienen. In San Juan besuchen wir eine vorkoloniale Nekropole des Lipez-Volkes mit seit Jahrhunderten getrockneten Gebeinen in offenen Grabgehäusen. Wir übernachten in Communidat Chuvica am Rande der Salar de Uyuni, wo es Wälder von Kakteen gibt.



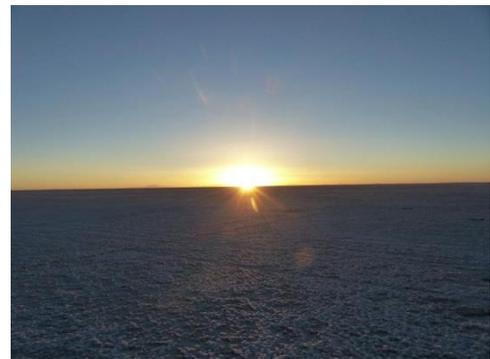
Die **Salar de Uyuni**, größter Salzsee der Erde auf 3.653m Höhe. Mit 10.582 km<sup>2</sup> Größe ist sie sogar vom All aus zu sehen. Tiefe bis 220m, größte Länge 160km, größte Breite 135km, durchschnittliche Dicke der Salzkruste 6-10m. Zum Sonnenaufgang geht's mit dem Geländewagen auf den Salzsee. Unsere Unterkunft ist mit Salzsteinen gebaut, auch Tische, Hocker und Bett. Besichtigung der **Lavahöhle Caverna del Infierno** bei de Puerto Chuvica. Fahrt über die endlose weiße Ebene



des Salzsees bis zur Insel Incahuasi, die 125m aus der Salar de Uyuni herausragt. Auf dem Lavagestein gedeihen große Kakteen (bis zu 1.200 Jahre alt). Fern am Horizont machen wir den Vulkan **Tunupa** 5.321m aus, den wir morgen besteigen, wofür wir einen Bergführer brauchen. Am Kraterrand auf 4.900m



fotografieren wir die vielen bunten Farben des Gesteins und steigen ab. An diesem Abend müssen wir den Nachtbus nach LaPaz erwischen. Auf der Rückfahrt nach Uyuni erreichen wir mitten auf den Salzsee das Salar Hotel Playa Blanca und sehen die Saltwater Eyes. Vor Sonnenuntergang bekommen wir noch den Eisenbahnfriedhof in Uyuni präsentiert. Dann geht's zum Nachtbus.



Wir durchwandern die Palca-Schlucht (**Canyon de Palca**) nahe La Paz mit ihren bizarren Felsformationen, den imposanten, teils mehreren hundert Metern hohen Steilwänden und einzelnen freistehenden Obelisken. Sie ist nur im trockenen Winter begehbar, wo der Fluss jetzt im Winter nur ein kleines Rinnsal ist. Im Durchblick zum Schluchten-Ende zeigt sich der eisgepanzerte Illimani als schöner Kontrast zu den zerklüfteten Felsen.



Zum Ende unserer abwechslungsreichen Reise steht noch die Besteigung des **Huayna Potosi** 6.088m von Manfred und Paul und des **Cerro Cherquini** 5.395m von Gabi und Rita auf dem Programm. Ausgangspunkt ist der Zongopass auf



4.700m Höhe, Basislager der Frauen. Die Männer steigen gleich noch ca. 700m zum Hochlager auf. Um 2.00 Uhr geht's los, um bei Sonnenaufgang auf dem 6.000er zu stehen, was auch gelingt. Um die Zeit sind auch wir Frauen längst bei wolkenlosem Himmel unterwegs und denken an die Gipfelstürmer. Der Cerro Cherquini ist unsere „Waxi-Frauen-Erstbesteigung“ (hier war noch kein Waxensteiner oben). Kurz nach Mittag treffen wir uns wohlbehalten am Rifugio zur Rückfahrt nach LaPaz, wo wir unsere Gipfelsiege abends in der Pizzeria feiern.